

Mittelständische Wirtschaft im Putinschen Russland

Tschepurenko, Alexander

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Tschepurenko, A. (2005). Mittelständische Wirtschaft im Putinschen Russland. *Russland-Analysen*, 62, 2-4. <https://doi.org/10.31205/RA.062.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Analyse

Mittelständische Wirtschaft im Putinschen Russland

Alexander Tschepurenko, Moskau

Zusammenfassung

Etwa 880–950.000 kleine Unternehmen und schätzungsweise 4 bis 4,5 Mio. Ein-Personen-Unternehmen bilden seit den neunziger Jahren den Grundstock der mittelständischen Wirtschaft in Russland. Gemessen an der Gesamtbevölkerung – 145,2 Mio. Personen – ist das allerdings noch eine recht bescheidene Zahl. Trotzdem hat die mittelständische Wirtschaft beachtliche Umsätze in Bereichen wie Handel, Dienstleistungen (einschließlich Telekommunikation), Baugewerbe und Verkehrswesen zu verzeichnen. In diesen Branchen betrug der Anteil der Kleinunternehmen bereits 2002 zwischen 20 und 30%, im Großhandel sogar fast zwei Drittel. Eine mögliche Erklärung für das Wachstum von Klein- und Mittelunternehmen in Russland ist, dass die etwas milder gewordene Besteuerung zu einer fortschreitenden Legalisierung von vielen der zuvor in der Schattenwirtschaft abgewickelten Tätigkeiten der KMU geführt hat. Ob die Ergebnisse des Jahres 2003 eine positive Wende markieren, wird in vieler Hinsicht davon abhängen, wie die Wirtschaftspolitik konzipiert und realisiert wird.

Kleinunternehmen – der Grundstock der russischen Wirtschaft

In den letzten Jahren wurde – aus verständlichen Gründen – der Situation des Großunternehmertums (Stichwort „Oligarchen / der Fall JUKOS“) große Aufmerksamkeit geschenkt. Doch die russische Wirtschaft besteht nicht allein aus Mammutbetrieben der sozialistischen Zeit oder neu entstandenen Holdings und Konzernen. Die „untere Ebene“ der russischen Ökonomie besteht aus Existenzgründern, Ein-Personen-Unternehmen und Firmen mit höchstens 100 Beschäftigten (Industrie und Baugewerbe). Dabei sind die Firmen in den meisten Branchen sehr viel kleiner und verfügen nur über 30 bis 60 Beschäftigte. Nach den statistischen Angaben, gab es seit Mitte der neunziger Jahre immer ca. 880–950.000 kleine Unternehmen, die den Grundstock der mittelständischen Wirtschaft in Russland ausmachten. Dazu kamen noch schätzungsweise 4 bis 4,5 Mio. Einzelunternehmer. Gemessen an der Bevölkerung des Landes – bei der Volkszählung 2002 145,2 Mio. Personen –, ist das allerdings eine recht bescheidene Zahl.

In der Tat wird die Entwicklung der mittelständischen Wirtschaft in Russland durch eine Reihe von Strukturdefiziten behindert

- die wichtigsten Märkte – u.a. Arbeitsmarkt, Kapitalmarkt, Immobilienmarkt – sind nicht vollständig ausgebildet;
- die primitive Struktur der Wirtschaft, mit einem sehr niedrigen Anteil an verarbeitendem Gewerbe und Innovationen (Stichwort ‚Pipeline-economy‘);
- das Regime einer „gesteuerten“ Demokratie;

- die hohe Korruption und dadurch verursachte administrative Hürden bei Markteintritt und –austritt, Kontrollen etc.;
- die eher bescheidene Zahlungskraft von großen Teilen der Bevölkerung.

Allerdings hat sich in letzter Zeit im Zuge des nachhaltigen BIP-Zuwachses und steigender Nachfrage auf dem Binnenmarkt die Situation der mittelständischen Wirtschaft etwas verbessert.

Die wirtschaftliche Leistung des Mittelstands – statistische Daten

Den Daten des russischen Statistischen Dienstes (Rosstat, vormals Goskomstat) kann man entnehmen, dass das Jahr 2003 einen Wendepunkt in der Geschichte des post-sowjetischen Kleinunternehmertums markierte (die Daten für das Jahr 2004 sind z. Zt. noch nicht gewichtet). So machte allein im Jahre 2003 der Zuwachs von Produktion und erbrachten Dienstleistungen in diesem Sektor 33,2% aus, in einzelnen Branchen war er deutlich höher: z.B. betrug er beim Tourismus 116,8%, bei Eisenbahncargodienstleistungen 90% und in der Baubranche 68,9%.

Diese bemerkenswerten Leistungen wurden beileibe gleichbleibender oder leicht zunehmender Beschäftigung erbracht – insgesamt wuchs die Beschäftigungsrate (Angaben für Haupterwerbstätigkeit) um 8,0%, in den oben genannten Branchen aber auch deutlich weniger als die Wachstumsrate: in der Tourismusbranche um 21,1%, bei Eisenbahnunternehmen gab es einen Rückgang von 11%, bei kleinen Bauunternehmungen stieg die Beschäftigungsrate um 27,5% an.

Es liegen zwar noch keine synthetischen Angaben wie z.B. zum Anteil am BIP etc. vor, aber allein

aufgrund des Vergleichs mit der Wachstumsrate der Wirtschaft insgesamt, die 2003 bei ca. 7% lag, und aufgrund der oben angegebenen Daten für Kleinunternehmen kann man unterstellen, dass die makroökonomische Bedeutung der KMU deutlich zugenommen hat. Die mittelständische Wirtschaft in Russland hat bereits jetzt nennenswerte Umsätze in Bereichen wie Handel, Dienstleistungen (einschließlich Telekommunikation), Baugewerbe und Verkehrswesen zu verzeichnen. In diesen Branchen betrug der Anteil der Kleinunternehmen bereits 2002 zwischen 20 und 30%, im Großhandel sogar fast zwei Drittel.

Diese Daten unterscheiden sich deutlich von denen für die Jahre 1996–2002, als sich nicht nur die Anzahl der Beschäftigten, sondern auch der Anteil des Kleinunternehmertums an den wichtigsten makroökonomischen Daten auf einem gleich bleibend niedrigen Niveau hielten (ca. 12–13% der Beschäftigten, etwa 6–8% vom BIP).

Die Angaben 2003 sind insofern beachtenswert, weil sie kaum mit der für die russischen Erdöl- und Erdgaskonzerne auch im Vorjahr außerordentlich günstigen Marktkonjunktur zu erklären sind – im Gegenteil, die Produktion der ca. 1100 Kleinunternehmen in der Energiequellenförderung ist um 4,1% zurückgegangen (wobei die Beschäftigung allerdings um ca. 9,4% gewachsen ist). Also widerspiegeln sie wohl die Erfolge an sich des neuen russischen Mittelstands und nicht die Auswirkungen der Weltmarktkonjunktur für Rohstoffpreise auf den russischen Binnenmarkt.

Behält man im Auge, dass die russische Statistik – im Unterschied zu den entwickelten Marktwirtschaften – nur *Kleinunternehmen* umfasst (ohne mittlere Unternehmen), und auch keine Ein-Personen-Unternehmen beinhaltet, muss man den Wert und die Bedeutung, welche der wirtschaftliche Mittelstand in Russland heute spielt, als recht hoch einschätzen.

Eine Studie, die im Jahre 2002, also ein Jahr vor diesem Aufschwung, vom Resource Center for Small and Medium Entrepreneurship und USAID unternommen worden ist und Umfang und sozial-wirtschaftlichen Beitrag des KMU-Sektors in Russland nach EU-Kriterien (d.h., inklusive Einzelunternehmer und Mittelbetriebe) bemisst, zeigt das folgende Bild (siehe Tab. KMU in der Wirtschaft 2002).

Unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse muss die gängige Vorstellung von Russland als einem Transformationsland mit rückständiger mittelständischer Wirtschaft korrigiert, zumindest in Frage gestellt werden.

Mittelständischer Aufschwung – nur ein Phänomen der Statistik?

Diese statistischen Werte sind viel zu gut, und daher, gemessen an der vorherigen Dynamik der mittel-

ständischen Wirtschaft, recht unerwartet. Eine mögliche Erklärung für das Wachstum von Klein- und Mittelunternehmen in Russland ist, dass die etwas milder gewordene Besteuerung zu einer fortschreitenden Legalisierung von vielen der zuvor in der Schattenwirtschaft abgewickelten Tätigkeiten der KMU geführt hat.

In der Tat, eine der möglichen Erklärungen besteht darin, dass es sich nach der Einführung der neuen Fassung des Kap. 26 des Steuergesetzbuches der Russischen Föderation über das vereinfachte System der Besteuerung der Kleinunternehmen (zum 1. Januar 2003) weniger lohnt, in der Schattenwirtschaft zu agieren, da Firmen mit einem Jahresumsatz unter 100 Mio. Rubel (ca. 3 Mio. Euro) lediglich 6% des Gesamtumsatzes plus Sozialabgaben zu entrichten haben. Ein eindeutiger Beweis dafür ist die Tatsache, dass gemessen an derselben Periode im Vorjahr in den ersten 9 Monaten des Jahres 2003 Einkünfte von dieser vereinfachten Steuer von 3,5 Mrd. auf 6 Mrd. Rubel gestiegen sind, wobei die Gesamtsumme der Steuerabgaben des Kleinunternehmertums um 25% zurückgegangen ist.

Eine zweite mögliche Erklärung liegt auf der Hand – bei einer schnell voranschreitenden Verbesserung des Lebensstandards sorgt die ständig wachsende Nachfrage nach Gütern und preiswerten Dienstleistungen seitens der Bevölkerung – insbesondere in der Baubranche (die Bausubstanz vieler Wohnhäuser lässt zu wünschen übrig, hinzu kommt ein intensiver Ausbau von Datschen und Ferienhäusern rings um die Großstädte) – für eine merkbare Ausdehnung der Marktnischen für die mittelständische Wirtschaft.

Das Privatunternehmertum ist in der heutigen russischen Gesellschaft nicht nur verwurzelt, sondern hat sein menschliches und soziales Kapital deutlich ausgebaut, eine beträchtliche Evolution der Geschäftspraktiken erlebt und die eigenen Marktstrategien deutlich verändert. Kriminelle werden nicht mehr als Schiedsrichter eingesetzt, das Vertrauen an Geschäftspartner wächst, und das Ansehen in der Branche und bei Kunden wird geschätzt.

Die statistischen Daten sagen allerdings wenig darüber aus, ob dieser russische wirtschaftliche Mittelstand nicht nur als Wachstums-, sondern auch als *Modernisierungsmotor* angesehen werden kann. Im Sinne der klassischen Schumpeterschen Theorie kann diese Frage heutzutage kaum definitiv beantwortet werden. Auf der einen Seite, ist die Leistung, welche die neuen Privatunternehmer gebracht haben – Erschließung neuer Marktnischen (viele Bereiche der modernen Produktions- und Dienstleistungssektors gab es in der Sowjetunion gar nicht, und würde bestimmt auch noch jahrelang nicht geben), Marktlernprozesse, welche sie für sich selbst und ihre Arbeitnehmer eröffnet haben, erlauben es, den

Beitrag der mittelständischen Wirtschaft als eine beachtliche Sozialinnovation zu charakterisieren. Auf der anderen Seite, spielen seit über zehn Jahren in der Branchenstruktur des Kleinunternehmertums vor allem Handel- und Gastronomie, Baugewerbe und Produktion von Lebens- und Konsummitteln die vorrangige Rolle. Der Anteil der Kleinunternehmen in so genannten wissenschaftlichen Dienstleistungsbereichen beträgt weniger als 3% an der Gesamtzahl der Kleinunternehmen und schrumpft seit der Mitte der neunziger Jahre. Technologische Innovationen werden in einer Wirtschaft, die vor allem von Erdöl- und Erdgasexporten lebt, nicht gefragt, und es fehlt (abgesehen von einigen gescheiterten Pilotprojekten) an der geeigneten Infrastruktur, die Innovationen zu fördern und in der russischen Wirtschaft zu implementieren.

Die erfolgreichen IT-Kleinunternehmen, welche mit ihren Softwareentwicklungen auf dem Weltmarkt erfolgreich sind (Kaspersky-Lab, ABBYY und einige andere) sind eher Ausnahmen und verdanken ihren Erfolg mehr der eigenen Kraft als einem günstigen Umfeld.

Welche Aussichten hat die mittelständische Wirtschaft in Russland?

Ob die Ergebnisse des Jahres 2003 eine positive Wende markieren, wird in vieler Hinsicht davon abhängen, wie die Wirtschaftspolitik konzipiert und realisiert wird. Auf der Verhandlungsebene von Großunternehmen und Politik wird immer häufiger von einer "staatlich-privaten Partnerschaft" als einem neuen Schlüsselbegriff gesprochen. Damit werden die neuen Rahmen für die Durchführung von großen Infrastruktur- und Investitionsprojekten gesetzt. Ein schlüssiges Konzept der KMU-Politik liegt aber noch nicht vor.

Die langfristigen Interessen der Staatsbürokratie selbst erfordern aber, dass die intern anwachsende Spannung behoben, und dafür vor allem Hindernisse auf dem Wege der vertikalen Mobilität vor allem für jene in der jüngeren Generation beseitigt werden, für die der Weg in die Selbständigkeit heute in den Regionen im Gegensatz zu den frühen 90er Jahren so gut wie verschlossen bleibt. Davon zeugt die Tatsache, dass die bereits bestehenden Kleinunternehmen zwar

expandieren, aber die Anzahl der Firmen im mittelständischen Sektor stabil bleibt, und unter den Gründern von neuen Firmen bereits tätige Unternehmer vorherrschen.

Der erneute Anlauf einer Förderung der Klein- und Mittelunternehmen wird derzeit vom als reformerisch geltenden Ministerium für Wirtschaftsentwicklung und Handel unter German Gref unternommen – die neue Agenda 2005–2008 setzt besonders auf Förderung von Geschäftsparks, Export und Innovationen sowie auf selbst tragende Förderungsmechanismen, nach dem Beispiel von Chile und Argentinien. Dabei will man nicht allein für die Kleinfirmer, sondern auch für mittelgroße Unternehmen bessere Geschäftsbedingungen schaffen, jedoch die KMU nicht direkt "fördern" (was immer nur in Verschwendung und Korruption geendet ist).

Das Ministerium verspricht sich transparente Regeln und Diversifizierung von Risiken zwischen dem Föderalstaat, den Regionen und den Nutznießern einzelner Förderungsprojekte. Bereits 2005 will man vier Pilotprojekte starten, welche mit 1,5 Mrd. Rubel aus dem Föderaletat (d.h. bis zu 3 Mrd. Rubel insgesamt, nimmt man die erhoffte Kofinanzierung aus dritten Quellen in Kauf) finanziert werden sollen, um dann ab dem Jahr 2006 die erprobten Mechanismen weiter aufzubauen und darüber hinaus neue – vor allem die Förderung von Mikrofinanzierung, Garantiefonds und Öffnung neuer Märkte – einzuführen. Das Gesamtbudget des Programms kann allein aus dem Föderalstaatshaushalt bis 2008 auf ca. 500 Mio. Euro aufgestockt werden.

Das wesentliche Problem besteht allerdings darin, dass die bürokratisch lancierten Förderprogramme der 90er Jahre, die an den Bedürfnissen der Kleinwirte vorbei argumentiert haben, als auch der fiskalische Druck des Staates und rent-seeking der "hungrigen" Staatsbeamten in der Förderungszielgruppe einen tiefen Misstrauen gegenüber dem Staat verwurzelt haben. Inwiefern es dem Staat mit einem erneuten Versuch den Mittelstand zu einem Wirtschaftsmotor aufzurüsten ernst ist und inwiefern es ihm gelingt, dieses Misstrauen abzubauen, ist derzeit offen.

Redaktion: Hans-Henning Schröder

Über den Autor

Prof. Dr. Alexander Tschepurenko, Higher School of Economics, Moskau

Lesetipps

Chepurenko A. Entrepreneurial culture in Russia: does it develop and what does it mean, if it does? In: Zurück nach Europa oder vorwärts an die Peripherie? Erfolge und Probleme nach einem Jahrzehnt der Umgestaltung in Ostdeutschland und Mittel-/Osteuropa. München: Rainer Hampp-Verl., 2002, S.58–70.

Tschepurenko A. Das Unternehmerpotential der russischen Gesellschaft: Anhand einer gesamt-russischen Umfrage der Bevölkerung, in: Umbruch der Welt – KMU vor Höhenflug oder Absturz? St. Gallen: KMU-Verl., 2002, S.85–99.

Chepurenko A., et al. Small business in Russia: any prospects after a decade? In: Futures, 2003, Vol. 35, pp.341–359.

Welter F., Kautonen T., Chepurenko A., Malieva E. Governance-Strukturen von KMU-Netzwerken und der Einfluss von Vertrauen – Ein vergleichender Blick auf Deutschland und Russland. In: Kooperationen von kleinen und mittleren Unternehmen in Europa / J.-A. Meyer (Hrsg.). Köln: Eul-Verl., 2004, S. 309–330.